



MINISTÈRE DE LA FAMILLE
ET DE L'INTEGRATION



Association
Luxembourgeoise
des
Pédagogues Curatifs

association sans but lucratif



UNIVERSITÉ DU
LUXEMBOURG



2007 — Europäisches Jahr der Chancengleichheit für alle



Unter der Schirmherrschaft des « Ministère de la Famille et de l'Intégration »
Im Rahmen des « Europäischen Jahres der Chancengleichheit für alle »

Behënnerung a Chancengläichheet !? Behinderung und Chancengleichheit !? Personnes handicapées et égalité des chances!?

Intimität und persönliche Grenzen – Kunst und sozialer Kontext –
Bildung – Behinderung und Migration – Arbeitswelt – Alltagsleben

Konferenzreihe im WS 2007 / 2008 und SS 2008
01.10.07 / 12.11.07 / 14.01.08 / 11.02.08 / 10.03.08 / 14.04.08
Universität du Luxembourg, Campus Walferdange

Zum Anlass des „**Europäischen Jahres der Chancengleichheit 2007**“ organisieren die beiden Vereinigungen ANCE (Association Nationale des Communautés Éducatives) und die ALPC (Association Luxembourgaise des Pédagogues Curatifs), in Zusammenarbeit mit der Universität Luxemburg (FLSHASE/ BPSSE Sciences sociales et éducatives / Forschungseinheit INSIDE) einen **Konferenzzyklus zum Thema: „Behinderung und Chancengleichheit!?“**

Der Zyklus erstreckt sich **von Oktober 2007 bis April 2008**. Ziel der Veranstaltungen ist ein anregendes Informations- und Diskussionsangebot zu verschiedenen Aspekten und Dimensionen der Chancengleichheit von Personen mit Behinderungen, bzw. mit besonderen Bedürfnissen zur Verfügung zu stellen.

Der Konferenzzyklus richtet sich an **alle Fachkräfte sowie zukünftigen Fachkräfte** im Bildungs-, Sozial- und Erziehungswesen, an Lehr- und Forschungskräfte der entsprechenden Ausbildungs- und Studiengänge sowie an die **interessierte Öffentlichkeit, Selbstbetroffene und ihre Familien**.

Die Konferenzen finden jeweils an einem Montag um 19.30 Uhr auf Campus Walferdingen statt. Rollstuhlgerechter Zugang zu den Veranstaltungsräumen ist gewährleistet. Den Vorträgen folgt jeweils eine Diskussion.

Die vielfältigen Themenabende sollen verschiedene Aspekte von Behinderung und Chancengleichheit aufzeigen und beleuchten. Mit der Konferenzreihe wollen die Veranstalter einen Beitrag zum „Europäischen Jahr der Chancengleichheit 2007“ leisten und vor allem das Verständnis sozialer Integration von Menschen mit Behinderungen stärken.

Montag, 1.10.2007
19.30-21.30
(Salle MONTESSORI)

Vortrag zum Thema: **Intimität und persönliche Grenzen**

Titel: **Geschlecht: behindert, Merkmal: Frau**

Frau Biltgen berichtet über den Umgang mit ihrem Körper und dessen Folgen: „Wenn ein Kind mit einer Behinderung geboren wird, treten sofort die Ärzte auf den Plan. Das Kind wird den Eltern entzogen, sie bekommen keine oder unzureichende Erklärungen und das Kind wird zum ‚Fall‘. Das Leben dieses Kindes wird in Frage gestellt, sein Körper als ‚nicht gut‘ bewertet. Statt einer normalen Kindheit wird das Kind von Arzt zu Arzt, von Spezialist zu Spezialist weitergereicht und jeder versucht, die Behinderung zu behandeln.

Dabei war ich oft ‚Versuchskarnickel‘, wenn ich erste war, an der eine neue Operationsmethode ausprobiert wurde. Heute als erwachsene Frau, muss ich jedoch mit meinem Körper leben so wie er ist, behindert und von Narben übersät. All die Jahre hatte ich keinen Zugang zu meinem Körper und zu meinen Gefühlen. Erst seit ein paar Jahren lerne ich nach und nach meinen Körper kennen und vielleicht eines Tages auch lieben.“

Mit einer Vorführung des Films „Dich schaut doch eh keiner an“, Deutschland (1992): In authentischen Berichten und kleinen gespielten Szenen schildert eine Gruppe körperbehinderter Frauen ihre Probleme und Erfahrungen im Umgang mit der Umwelt, mit Nichtbehinderten und mit Männern. Dabei wird deutlich, dass eine behinderte Frau doppelter Diskriminierung ausgesetzt ist.

Referentin: Andrée BILTGEN

Vorsitzende des „Conseil Supérieur des Personnes Handicapées“ und stellvertretende Vorsitzende von Info-Handicap – Nationaler Behindertenrat von Luxemburg. Geboren 1966 mit der Körperbehinderung „Spina Bifida“, auch „offener Rücken“ oder „angeborene Querschnittslähmung genannt. Nach dem Besuch einer normalen Primärschule und eines normalen Gymnasium, Studium der Theologie und der Caritaswissenschaften in Freiburg. Heute arbeitet sie als Pastoralreferentin für die Katholische Kirche in Luxemburg im Bereich der Arbeitslosenberatung.

Mit anschließender Diskussionsrunde

Moderatorin: Frauen- und Genderbeauftragte **Ass.- Prof. Dr. Christel Baltes-Löhr**

Montag, 12.11.2007

19.30-21.30

(Salle PIAGET)

Vortrag zum Thema: **Kunst und sozialer Kontext**

Titel: **Motive, Projekte, Bedingungen und Ergebnisse von künstlerischer Zusammenarbeit geistig behinderter und nicht behinderter Menschen**

Im Rahmen des Aufbaus der geschützten Werkstatt hat die Vereinigung COOPÉRATIONS in Wiltz (L) individuelle Entwicklung durch berufsorientiertes Training, Arbeitsmöglichkeiten und soziale und fachliche Betreuung unterstützt. Seit seiner Gründung Anfang der 90er Jahre entwickelte COOPERATIONS neben dem Aufbau der geschützten Werkstatt künstlerisch-kreative Programme, die bis heute unterschiedliche Bevölkerungsgruppen ansprechen. Ein offenes durch soziale und kulturelle Vielfalt gekennzeichnetes Ambiente förderte Synergien der unterschiedlichen Aktivitäten und Erfahrungen der Teilnehmer. Gleichzeitig erfüllt dieses Setting günstige Voraussetzungen, um Stigmatisierungen und in Folge sozialem Ausschluss entgegenzuwirken. Innovative Ideen und kreative Impulse erhielt das Projekt „Jardin de Wiltz“ und das soziokulturelle Zentrum „Prabbeli“ ebenfalls über das Netzwerk INIFAE (International Institute For Art & Environment). Der Vortrag spannt einen Bogen von den gewonnenen Erfahrungen der letzten Jahre hin zu Möglichkeiten und Grenzen von Kunst- und Kulturprojekten, die auf Partizipation vor allem auf kommunaler und regionaler Ebene zielen.

Referent: Herbert MALY

Kunststudium in Wien und London, Direktor von COOPERATIONS, Initiator von INIFAE.

Mit anschließender Diskussionsrunde

Moderation: **Charel Schmit**, enseignant-chercheur

Montag, 14.01.2008
19.30-21.30
(Salle PIAGET)

Vortrag zum Thema: **Bildung**

Titel: **Das „Recht auf gleichen Zugang zur Bildung“ für Menschen mit speziellen Bedürfnissen – Erfahrungen aus Italien und der Schweiz**

Bildung entscheidet maßgeblich über die soziale und berufliche Integration eines jeden Menschen. Personen mit Behinderungen verfügen oft über keinen gleichberechtigten Zugang zu Bildung. Sie weisen eine hohe Arbeitslosenquote auf und erzielen im allgemeinen ein wesentlich niedrigeres Einkommen als der Durchschnitt. Unsere Bildungssysteme in Europa berücksichtigen in unterschiedlichem Masse das „Recht auf gleichen Zugang zu Bildung“ für verschiedene Bevölkerungsgruppen, insbesondere für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen. Der gleiche und freie Zugang zu Wissen, Bildung und Ausbildung ist daher eine der wesentlichsten Voraussetzungen für Chancengleichheit für alle. Die Konferenz geht, anhand der Beispielländer Italien und der Schweiz, der Frage nach, welche Veränderungen in unserem Bildungswesen nach wie vor notwendig sind und wie das Recht auf Bildung für Personen mit besonderen Bedürfnissen verwirklicht werden kann? Am

Referent: Prof. Dr. Concita Filippini

Dozentin Departement Heilpädagogische Lehrberufe HfH, Sonderpädagogin

Mit anschließender Diskussionsrunde

Moderator: **Ass.-Prof. Dr. Arthur Limbach-Reich**, Behindertenbeauftragter der Universität Luxemburg

Montag, 11.02.2008
19.30-21.30
(Salle PIAGET)

VORTRAG zum Thema: **Behinderung und Migration**

Titel: **Menschen mit besonderen Bedürfnissen im Migrationsprozess und/oder mit Migrationshintergrund**

Ein- und Auswanderungsbewegungen gehören unabdingbar zu einer globalisierten Welt dazu. Für Personen mit Behinderungen werden Migrationserfahrungen oft zur doppelten Belastung und führen nicht selten zu gesellschaftlichem und / oder beruflichem Ausschluss. Zudem unterscheiden sich die verschiedenen Sprach- und Kulturräume in ihrem Verständnis von „Behinderung“ und „Integration“. Der Vortrag beleuchtet die oft vergessene Dimension des Migrationshintergrundes bei Personen mit Behinderungen.

Besonders vor dem Hintergrund, dass Luxemburg eine hohe Ausländerrate in der allgemeinen Bevölkerung und eine noch höhere in der Schulpopulation aufweist, sind folgende Fragen pertinent: Wie beeinflusst der kulturelle, ethnische und religiöse Hintergrund von Migrationsfamilien die Integrationschancen ihrer Angehörigen mit Behinderungen? Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede? Welche Sprache(n) ist oder sind Alphabetisierung-, bzw. Integrationssprache(n)? Wie integriert sich ein Kind mit Beeinträchtigungen in einem Ankunftsland, wenn die Eltern nicht oder kaum integriert sind? Wie steht es um die Chancengleichheit insbesondere für Kinder mit Behinderungen, die aus Immigrationsfamilien kommen?

Referent: Jean-Paul MÜLLER

Der in Luxemburg geborene Diplom-Heilpädagoge ist Prokurator der Salesianer Don Bosco (Jugendhilfe) und Vorsitzender des „Berufs- und Fachverband Heilpädagogik E.V. (BHP) in Deutschland.

Une traduction simultanée en langue française est prévue!

Mit anschließender Diskussionsrunde

Gastmoderatorin: **Malou Kapgen**, Leiterin der Division „Intégration/Soins“ im Ministère de la Famille et de l'Intégration

Montag, 10.03.2008
19.30-21.30
(Salle PIAGET)

Vortrag zum Thema : **Arbeitswelt**

Titel: **Eingliederung behinderter Arbeitnehmer in den Arbeitsmarkt**

Das Referat bietet einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Gesetzgebung vor dem Gesetz vom 12 September 2003 bezüglich Menschen mit Behinderung sowie einen Einblick in die momentane Gesetzgebung und deren Umsetzung.

Desweiteren werden Konzepte zur beruflichen Integration von Menschen mit Behinderung vorgestellt.

Referent: Jeff HURT

Chargé d'études, chef de service, Administration de l'Emploi – ADEM, conseiller EURES

Mit anschließender Diskussionsrunde

Gastmoderator: **Christian Kmiotek**, unterrichtet am LTPES und an der Universität Luxemburg, Vize-Präsident von „APEMH société coopérative“ S.C.

Montag, 14.04.2008
19.30-21.30
(Salle PIAGET)

Vortrag zum Thema: **Alltagsleben**

Titel: **Barrierefrei leben im Alltag**

Einkaufen, Freunde im Café oder im Restaurant treffen, ins Kino, Theater oder Konzert gehen, einen Arzt aufsuchen ... sind banale Tätigkeiten wenn man selbständig, gesund und mobil ist. Das Alter, eine Krankheit oder eine Behinderung können die eigene Selbständigkeit sehr schnell einschränken und die banalsten Tätigkeiten werden dann kompliziert. Man hat nicht mehr die gleichen Auswahlmöglichkeiten, hängt von anderen Leuten oder von Spezialgeräten ab und die persönlichen Vorlieben müssen einer rationalen Planung weichen...

Nach dem „Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung 2003“ und dem „Europäischen Jahr der Chancengleichheit für Alle 2007“ stellt sich die Frage, ob Barrierefreiheit tatsächlich ein unanfechtbares Recht ist oder ob sie von der eigenen Fähigkeit abhängig gemacht werden darf, bestimmte Barrieren aus eigenen Mitteln überwinden zu können...

Referent: Silvio SAGRAMOLA

Chargé de direction der Informations- und Beratungsstelle « Info Handicap »

Mit anschließender Diskussionsrunde
Moderation: **Ass.-Prof. Norbert Ewen**

ALPC (Association Luxembourgeoise des Pédagogues Curatifs), die Luxemburger Vereinigung der Heilpädagogen wurde 1980 gegründet und zählt etwa 50 Mitgliedern. Sie setzt sich für die Belange des Berufsbildes Heilpädagoge ein, informiert über die Studien- und Arbeitsmöglichkeiten und organisiert Tagungen in Zusammenarbeit mit anderen Vereinigungen zum Themenbereich der Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Die ALPC - www.assoc-heilpaed.lu - ist Gründungsmitglied der IGhB (Internationale Gesellschaft heilpädagogischer Berufs- und Fachverbände) - www.europaed.eu.

ANCE (Association Nationale des Communautés Éducatives) wurde am 9. Juni 1978 als Interessengemeinschaft für Kinder in besonderen Erziehungsverhältnissen gegründet. Sie ist die luxemburgische Sektion der « Fédération Internationale des Communautés Educatives (FICE), die 1948 unter der Schirmherrschaft der UNESCO gegründet wurde. FICE ist eine internationale Organisation, die sich mit Fragen institutioneller Erziehung ausserhalb der Familie sowie der Weiterentwicklung erzieherischer Hilfen befasst. www.fice-international.org) Als Nichtregierungsorganisation berät sich die FICE-International mit der UNESCO, der Europäischen Union, dem Europarat, dem ECOSOC und anderen internationalen Organisationen. Die ANCE zählt etwa 50 institutionelle Mitglieder (Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Bildungseinrichtungen, Vereinigungen, soziale Dienstleister) und 150 individuelle Mitglieder. Die ANCE versteht sich als offenes Fachforum für Soziale Arbeit in Luxemburg in dem Theoretiker, Praktiker und Betroffene zu Themen der Sozialen Arbeit in Diskurs treten können. www.ance.lu

Weitere Informationen unter:

www.uni.lu, www.ance.lu, www.assoc-heilpaed.lu

Organisation:

ALPC: Evelyne Weis, Marie-Paule Max, Martine Scholer

ANCE: Danielle Lellingner, Danielle Loewen

Uni Luxemburg: Charel Schmit, Catherine Thinnen, Arthur Limbach- Reich

Kontakt:

Charel Schmit

pédagogue - enseignant-chercheur, chargé de cours

Université du Luxembourg

Faculté des Lettres, des Sciences Humaines, des Arts et des Sciences de l'Éducation (FLSHASE)

Campus Walferdange

Bâtiment VI, Bureau B6-108

Route de Diekirch (B.P. 2), L-7201 Walferdange

Téléphone: +352 466644-9433, Fax: +352 466644-9900

charel.schmit@uni.lu

Numéro Spécial du bulletin de l'ANCE.

Port payé P/S 035. Éditeur, expéditeur:

Association nationale des communautés éducatives

ANCE a.s.b.l. - B.P. 78 - L-7201 Walferdange

Port payé
P/S. 035



„Behinderung“ ? Eine kurze Einführung

Obwohl unzählige Definitionen des Begriffs „**Behinderung**“ in der Fachliteratur auftreten, bleibt es äußerst schwierig den Begriff genau zu umschreiben.

Als eine der *meist zitierten* und mittlerweile schon *klassisch* zu nennenden Definitionen von Behinderung gilt die Ausführung des Deutschen Bildungsrates von 1973: „*Als behindert im erziehungswissenschaftlichen Sinne gelten alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die in ihrem Lernen, im sozialen Verhalten, in der sprachlichen Kommunikation oder in den psychomotorischen Fähigkeiten so weit beeinträchtigt sind, dass ihre Teilhabe am Leben der Gesellschaft wesentlich erschwert wird. Deshalb bedürfen sie besonderer pädagogischer Förderung.*“ (Deutscher Bildungsrat, 1973, S.32 nach Hensle & Vernoij (2000, S.9).

Wesentlich ‚behindert‘ wird die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Leben der Gesellschaft durch das gesellschaftliche System selbst. Behinderung ist abhängig davon wie behinderte Menschen selbst und die Gesellschaft damit umgehen, welches Maß an Respekt, Akzeptanz und Hilfe ihnen von den Mitmenschen entgegengebracht wird.

Die *Relativität* des Behinderungsbegriffes wird in den internationalen Definitionen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) noch deutlicher.

In einer ersten Fassung von 1980 orientierte sich die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in ihren Definitionen von „Behinderung“ noch sehr eng am medizinischen Paradigma: „*In the context of health experience a handicap is a disadvantage for a given individual, resulting from an impairment or a disability, that limits or prevents the fulfilment of a role that is normal (depending on age, sex, and social and cultural factors) for that individual*“ (WHO 1980 S.183).

In der etwas freieren französischsprachigen Version wird festgehalten: „*Handicapé est un sujet dont l'intégrité physique ou mentale est passagèrement ou définitivement diminuée, soit congénitalement soit sous l'effet de l'âge, d'une maladie ou d'un accident, en sorte son autonomie, son aptitude à fréquenter l'école ou à occuper un emploi s'en trouvent compromises.*“ (OMS/WHO, 1980, S.4)

Als *Schlüsselbegriffe* zum Verständnis des Behinderungsbegriffs werden drei Komponenten erläutert, die untrennbar mit der Definition Behinderung verbunden sind. **Schädigung, Beeinträchtigung und Benachteiligung**. Für Beeinträchtigung wird häufig auch etwas verwirrend der Begriff Behinderung verwendet, während dem deutschen „Behinderung“ als Oberbegriff im englischen hier die Bezeichnung „disability“ am ehesten entspricht. Das englische „handicap“ wiederum steht im Deutschen für Benachteiligung.

an impairment is any loss or abnormality of psychological, physiological or anatomical structure or function	la déficience la perte de substance ou altération d'une structure ou fonction psychologique	Schädigung eine physiologische, anatomische, organische Basis, fehlerhafte Abweichung von der Norm
a disability is any restriction or lack (resulting from an impairment) of ability to perform an activity in the manner of within the range considered normal for a human being	l'incapacité la réduction partielle ou totale de la capacité d'accomplir une activité donnée de la façon ou dans les conditions considérées comme normales pour un être humain	Beeinträchtigung eine funktionelle Beeinträchtigung im Vergleich zu nicht Geschädigten gleichen Alters, Geschlechts, und gleichem kulturellen Hintergrund.
a handicap is a disadvantage for a given individual, a resulting from an impairment or a disability, that prevents the fulfilment of a role that is considered normal (depending on age, sex and social and cultural factors for that individual)	le désavantage qui limite ou interdit l'accomplissement d'un rôle normal en rapport avec l'âge, le sexe, les facteurs sociaux et culturels	Benachteiligung Die ungünstige Situation, die eine Person infolge ihrer Schädigung und Behinderung erlebt.

Der *Evaluationscharakter* des Behinderungsbegriffes wird in den neuen Richtlinien der WHO sichtbar. In Erweiterung und Umformulierung der 1980er Version hat die WHO neue Richtlinien zur Bestimmung des Behindertenbegriffs in ihrer revidierten Form 1999 vorgelegt, welche 2001 in der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit (ICF), Behinderung und Gesundheit offiziell wurde. (vgl. Fornefeld, B.2000, S.45-50)

So wurde der Begriff der „Behinderung“ um die Dimensionen der „Funktionsfähigkeit“ und der „Kontextfaktoren“ erweitert. Demnach stehen „Aktivität“ und „Partizipation“ (Teilhabe) im Fokus der Betrachtung. Dies ergibt sich aus der nun propagierten Vorstellung, dass Behinderung ebenso eine Folge von Barrieren in der Umwelt als auch von Krankheiten oder Schädigungen ist. (vgl. ICF, Okt.2005, S.172.) <http://www.who.int/classifications/icf/en/>

„Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit“:

Activity (activity limitation) Aktivität (Beeinträchtigungen der Aktivität)	definiert die Aktivitäten, die Menschen auch mit Schädigungen und Störungen ein unabhängiges, selbstbestimmtes Leben im Rahmen ihrer Möglichkeiten erlauben; das Maß der persönlichen Verwirklichung.
Participation (participation restriction) Beeinträchtigungen der Partizipation (Teilhabe)	beschreibt die soziale Teilhabe am Leben der Gesellschaft; es wird danach gefragt, wie sich die Beeinträchtigungen der Gesundheit auf die Teilnahme an öffentlichen, gesellschaftlichen, kulturellen Aufgaben, Angelegenheiten und Errungenschaften auswirken
Kontextfaktoren	enthalten milieuhabhängige sowie personelle Bedingungen, Lebensumstände, Lebenshintergründe und Umwelten, mit denen der Mensch kommuniziert und die seine Integration fördern oder behindern können

ICFDH-2 - International Classification of Functioning, Disability and Health (WHO 1999/2001)

„**Chancengleichheit**“ meint die gerechte Verteilung von Zugangs- und Lebenschancen, die trotz jahrzehntelanger behindertengerechter Politik, in einer globalisierten und hochtechnisierten Welt, immer noch nicht gegeben oder selbstverständlich ist. Besonders die ungleiche Chancenverteilung im Bildungswesen und auf dem Arbeitsmarkt verhindert die soziale Integration von Menschen mit Behinderungen.

Zunächst müssen wir unser Denken frei machen von überlieferten Vorstellungen, (Denk-) Gewohnheiten, vorgefassten Meinungen und (Vor-)Urteilen. Wichtig ist es, nicht gleich das Fehlende, das Nicht-Funktionierende, das Defizit oder den Mangel mit Behinderung gleichzusetzen, sondern den Menschen mit seinen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Ressourcen in den Vordergrund zu stellen. Nur so bereiten wir den Weg zu einer „Inklusion“, d.h. ein Zusammenleben das alle Menschen mit und ohne Behinderung einbezieht.